

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

177 (31.7.1928)

Volkstreuend

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musikfunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenschutz

Karlsruhe, Dienstag, den 31. Juli 1928 48. Jahrgang

Erhöhter Arbeiterschutz!

Berufskrankheiten und Sozialgesetzgebung - Wertvolle Forderungen des DGB - Wirtschaftsdemokratie / Selbstverwaltung u. Sozialversicherung

Der Bundesauschuss des A. D. G. B., der am Montag zur Sitzung des Hamburger Gewerkschafts-Kongresses zusammenkam, nahm zu der Frage der Berufskrankheiten als arbeitsunfähig im Sinne der Unfallversicherung eine Entschliessung an:

„Von den zahlreichen Berufskrankheiten, die als Arbeitsrisiko in der Weise wie die Unfälle das Leben und die Gesundheit der Arbeiterschaft bedrohen, sind nur 11 durch Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 12. Mai 1925 als entschuldigend anerkannt und in die Unfallversicherung einbezogen worden. Obgleich der sozialpolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats nach eingehender Vernehmung von Gutachten 10 weitere Berufskrankheiten (darunter die Vergiftungen durch Schwefelkohlenstoff, Kohlenoxyd, Mangan, gewerbliche Hauskrankheiten, Schweißbrände und Staublungenentzündungen in der Textilindustrie, im Bergbau und in der Metallindustrie und in Thonwarenbetrieben) zur Aufnahme in die genannte Verordnung empfohlen hat, ist die Gleichstellung dieser Berufskrankheiten mit den entschuldigend anerkannten Unfällen noch nicht erfolgt. Der Bundesauschuss des A. D. G. B. erachtet vom Reichsarbeitsministerium die Gleichstellung mit den Unfällen anempfohlen hat darüber hinaus die Erweiterung der Verordnung vom 12. Mai 1925, zum Schutze derjenigen Berufskrankheiten, die dem Reichsarbeitsministerium als entschuldigend anerkannt sind, die Anerkennung aller Berufskrankheiten, die überdies durch die Berufsarbeit verursacht werden, als entschuldigend anerkannt. Ferner erwar-

Jean Jaurès

Die Schüsse im Café „Croissant“

Am 31. juillet 1914
Jean Jaurès
fut assassiné

„Hier wurde Jean Jaurès am 31. Juli 1914 ermordet“, so künden verbläute Goldbuchstaben einer schlichten, roten Marmortafel an dem Eckhaus der rue Montmartre 146 in Paris. Herr Wiedmann, der Wirt des „Café du Croissant“ steht in demselben Armel vor der Tür. Er ist dem großen Stahlbad, das ihm sein gelehrter Gast schon lange vorher vorausgesagt hatte, mit knapper Not entgangen. Ein Bein und einen Arm hat er vor Verdun gelassen. Jetzt ist es, als wäre nie etwas Unerwartetes geschehen. Man trinkt wieder seinen Appéritif und haftet weiter, um sein lärgliches Brot zu verdienen.

Heute kann ich nicht an der Stätte vorübergehen, an der unser großer Führer Jean Jaurès vor vierzehn Jahren der Kugel eines Meuchelmörders zum Opfer gefallen ist. Die ewigen Geister der menschlichen Gleichberechtigung hatten sich einen Verbrecher gesungen, um das sozialistische Gewissen der Welt zu erlösen.

Wie oft mag Herr Wiedmann schon diese Tragödie, die sich in seinem Hause abspielte, erzählt haben? Nicht oft genug, um alle zu hoffen des organisierten Massenmordes zu machen.

Ich kaufte mit verbissenen Zähnen:

„Jaurès war mein Stammgast. Am Abend des 31. Juli ging er vom Auswärtigen Amt, wo er noch einmal seine letzten Kräfte für den Frieden eingesetzt hatte, zur Redaktion der „Humanité“ (Organ der französischen Sozialisten), um später gemeinsam mit einigen Genossen bei mir Abendbrot zu essen.

An einem Tisch links vom Eingang nimmt Jaurès Plac. Landrieu zur Rechten, Renaudel zur Linken, Georges Weil, Jean Longuet (ein Enkel von Karl Marx) und einige andere sind auch dabei. Jaurès sitzt mit dem Rücken nach dem offenen Fenster hin. Nur durch die dünne Gardine ist er vom Trottoir getrennt. Plötzlich heult ein schmächtiger, blondes Mensch von hinten über Jaurès, setzt ihm eine Pistole auf den Nacken und drückt ab. Zwei Schüsse folgen blitzschnell aufeinander. Jaurès sinkt. Einen Augenblick größte Verwirrung. Einige Genossen stürzen auf die Straße und packen den Mörder. Nur mit Mühe wird er vor der Ruchjustiz bewahrt und der Polizei übergeben.

Zwei Ärzte sind zur Stelle. Der leblose Jaurès wird auf einen Marmorisch gelegt. Compère-Morel hält ihm die Hand. Renaudel wäscht ihm seine winsige Wunde am Hals aus. Unheimliche Stille.

„Meine Herren“, sagt der Arzt, „Jaurès ist tot!“

Unbeschreibliches Entsetzen auf allen Gesichtern. Die Atmosphäre ist elektrisch geladen. Man fühlt das Bedrohliche des Krieges. Das letzte Hindernis ist gefallen...

Die Nachricht von dem Verbrechen verbreitet sich wie ein Lauffeuer. Die rue Montmartre und rue Croissant sind voll von Menschen.

„Ist er wirklich tot? Welches Unglück! Das ist der Krieg!“ Die Menge heult vor Schmerz. Aus dem Fenster der Humanité ruft irgend jemand: „Freunde! Verubigt euch! Jaurès ist nicht tot! Es lebe Jaurès!“

Ein Ambulanzwagen hält. Jaurès' Leiche wird auf einer Tragbahre aus dem Hause gebracht. Der Wagen setzt sich in Bewegung. Die Menge macht ehrfürchtigen Platz. Frauen weinen. Männer stehen stumm den Hut in der Hand. Selbst die Polizisten nehmen ihre Köpfe ab.

In Passy erweisen die ältesten Freunde dem toten Führer die letzte Ehre und dann... Und dann begann das große Morden.

Herr Wiedmann zeigt auf seine verstümmelten Glieder: „Freund, beruhige Dich. Jaurès ist nicht tot! Es lebe Jaurès!“

Die Einladung nach Paris

Der französische Botschafter hat Montag im Auswärtigen Amt die formelle Einladung Dr. Stresemanns zur Unterzeichnung des Kelloggspaktes in Paris überbracht. Es ist anzunehmen, daß die Einladung nun zunächst Herrn Dr. Stresemann zur Entscheidung übermittelte wird. Doch rechnet man in politischen Kreisen damit, daß der Reichsaussenminister der Einladung Folge leisten wird. Dr. Stresemann (der übrigens Montag bei Maratet weilte) wird in etwa auf 14 Tagen wieder in Berlin erwartet.

Chamberlain gegen Teilnahme Sowjet-Rußlands

London, 30. Juli. Ein Arbeitervertreter fragte im Unterhaus Chamberlain, ob er in Erwägung stehen könne, bei der amerikanischen Konferenz zur Unterzeichnung des Kelloggspaktes eingeladen zu werden. Chamberlain erwiderte, er halte dies nicht für angebracht.

Die Räumungsfrage im Unterhaus

London, 30. Juli. Im Unterhaus erklärte Crawford (Lib.) es würde gut für die Sache des Friedens sein, wenn die Truppen zurückgezogen werden könnten, bevor sie durch Ablauf der 10-jährigen Reichungsfrist dazu gezwungen würden.

Lohnsteuerverminderung und KPD

Arbeiterfeindliche kommunistische Taktik

Die vom Reichstag beschlossene Ermäßigung der Lohnsteuer ist gegen den schärfsten Widerstand der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Kommunisten zustande gekommen. Diese Einheitsfront zur Verhinderung eines sozialen Fortschritts mit den schärfsten Reaktionen ist den Kommunisten jetzt anzuempfehlen, daß sie durch die schärfsten Beschränkungen der Demokratie ihre eigenen Anhänger zu beruhigen versuchen.

„Die Lohnsteuerermäßigung ist ein sozialistischer Vorwurf, der aus dem Munde derer, die überhaupt gegen die Senkung der Lohnsteuer waren. Sätten die Kommunisten ihr Bündnis mit den Schwerindustriellen und den Großrentnern eine Mehrheit erhalten, so würden die Lohnsteuerpflichtigen überhaupt keine Ermäßigung ihrer Steuerleistung erhalten.“

Das aber ist das Entscheidende. Auch die Sozialdemokratie ist von der jetzt erfolgten Regelung in keiner Weise befriedigt. Sie betrachtet sie nur als eine Abkürzung und sie hält an ihren weitergehenden Forderungen durchaus fest, aber da der Widerstand im Reichstag gegen eine sofortige Ermäßigung der Lohnsteuer auch von den Kommunisten aussing, hatte man zu wählen, ob die Lohnsteuer nicht besser wäre, wenigstens etwas für sie zu erreichen.

„Der Reichstag beschloß die Ermäßigung der Lohnsteuer von 15 auf 10 Prozent, und eine weitere Milderung dadurch eintreten zu lassen, daß die Steuer nur von Beträgen berechnet wird, die bei 2000 M. nach unten abgerundet sind. Dadurch gestaltet sich die Steuerleistung eines Ledigen folgendermaßen:

Bisherige Steuerleistung	Steuerleistung vom 1. Oktober	Ermäßigung um
112,50	8,00	1,00
125,00	1,05	0,25
150,00	2,10	0,50
175,00	4,25	0,75
200,00	6,35	1,00
225,00	8,50	1,00

„Die aus dieser Aufstellung hervorgeht, wird die unterste Gruppe der bisher Steuerpflichtigen völlig steuerfrei.“

Kleinschwindel mit gefälschten Fahrkarten

Die Fahndungsabteilung der Breslauer Reichsbahn-Direktion hat gemeinsam mit der Breslauer Kriminalpolizei einen Kleinschwindel aufgedeckt, der seit Jahren mit gefälschten Eisenbahnfahrkarten betrieben wurde. Gegen 10 Betrüger, die bereits der Tat überführt sind, ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Der Haupt des Unternehmens ist ein Breslauer namens Fischer. Er konnte Montag endlich hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Fischer, dessen Hauptkomplize ein noch nicht ermittelter Mann ist, hat eine regelrechte Organisation geleitet, die die Fahndung seiner Schwindeldaten aufgab. Der Eisenbahn-Schwindel hat im letzten Jahre eine Anzahl benutzter Fahrkarten, die von den Reisenden nach Verlassen des Zuges an der

Sperre abgeben worden waren. Diese unglücklichen Karten triefte er auf neu und brachte sie in die Ausgabestellen zurück, reklamierete sie dort unter irgend einem Vorwand und erhielt dann dafür den entsprechenden Geldbetrag. Da es sich um lange Strecken handelte, kamen dabei meist sehr ansehnliche Summen heraus. Zum Verhängnis wurde ihm dieser Tage in Leipzig das dritte Auftreten einer Vermittlerin. Das erst 22-jährige Mädchen hatte am Schalter, als der Beamte das Geld nicht gleich ausschütten wollte, einen Streit provoziert, im Verlaufe dessen von der Polizei ihre Personalkarte feilgestellt wurden. Inzwischen bekam ein Beamter des Fahndungsdienstes, der über die Schwindeldatens orientiert war, die reklamierete Karte in die Hände, identifizierte sie nach Rücksprache mit der Breslauer Fahndungsabteilung als gefälscht und ließ das Mädchen verhaften. Da die Beteiligten sämtlich ihre Aussagen verweigerten, kann man noch nicht den Umfang des Schwindels und den angerichteten Schaden feststellen.

Amerika anerkennt Chinas Nationalregierung

Die Bedeutung für die übrigen Mächte

Die außenpolitischen Verhältnisse im Fernen Osten spitzten sich zu, nachdem sich die innenpolitischen Verhältnisse Chinas durch die Einnahme Pekings konsolidiert haben. Schuld daran ist vor allem der imperialistische Kurs der gegenwärtigen japanischen Regierung.

Es war zu erwarten, daß eine der ersten Taten der neuen chinesischen Zentralregierung, die ihren Sitz in Nanking aufgeschlagen hat, die Kündigung der Zwangsverträge sein würde, die China infolge des Vorkriegsstandes abgeschlossen mußte und die das chinesische Volk nicht nur in politische, sondern auch und noch mehr in wirtschaftliche und finanzielle Abhängigkeit der übrigen Mächte gebracht haben. Die Kuomintang-Partei hatte die Beseitigung dieser Verträge seit Jahren als eines ihrer wichtigsten Ziele neben der Vereinheitlichung Chinas bezeichnet. Sie hat Wort gehalten. Deutschland gehört zu den wenigen Ländern, die von dieser Maßnahme nicht betroffen sind. Es verdankt dieses Glück den Alliierten, die ihm durch die Artikel 128-134 des Versailler Vertrages den Verzicht auf alle Privilegien und Sonderrechte im Hinblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in China versprochen haben. Aus der politischen und wirtschaftlichen Situation in China ist nun durch die Entwicklung der Ereignisse heute die Deutung geworden, um die mangelnde der Siegerstaaten heute die Deutschen beneiden mag. Auch Sowjet-Rußland hat in den Zeiten der besonderen Freundschaft zwischen Moskau und dem Kuomintang auf die ungleichen Verträge freiwillig verzichtet, aber es hat sich um den Wert dieser Kluge Geste durch die sinnlosen kommunistischen Forderungen, die einen völligen Bruch zwischen dem neuen chinesischen Reich und dem Bolschewismus zur Folge hatten.

Die übrigen europäischen Mächte haben die Kündigungsmaßnahmen der Nanking-Regierung mit scheinbarer Ruhe aufgenommen. Sie wollten sich nicht selbst exponieren und verließen sich auf Japan. Die japanische Regierung ist die einzige, die auf eine aggressive Machtpolitik in China noch immer nicht verzichtet hat.

Japan hat die Kündigung des Handelsvertrages durch Nanking scharf zurückgewiesen. Es erwartete allgemeine Zustimmung und Unterstützung der übrigen imperialistischen Mächte. Statt dessen ist jetzt die amerikanische Regierung mit der Kündigung des Handelsvertrages mit dem Kuomintang in Nanking durchbrochen worden: die amerikanische Regierung hat auf eigene Faust einen neuen Zolltarifvertrag mit der Kuomintang abgeschlossen, der den Chinesen ihre wirtschaftliche Autonomie zurückgibt. Das bedeutet zugleich die erste faktische Anerkennung der neuen chinesischen Nationalregierung durch eine fremde Großmacht — ja durch die stärkste und reichste Macht der Gegenwart, Amerikas neuer Handels- und Freundschaftsvertrag mit Nanking bedeutet nicht nur einen schweren diplomatischen Schlag für seinen alten Rivalen Japan, sondern eröffnet auch dem amerikanischen Kapital unebene Perspektiven.

Die übrigen Mächte werden sich nun entscheiden müssen: Sie müssen entweder dem japanischen Beispiel der Gewalt oder dem amerikanischen Beispiel der Freundschaft folgen. Das japanische Beispiel bedeutet das Festhalten an ungerechten und auf die Dauer unhaltbaren Vorteilen, zugleich aber das Risiko schwerer imperialistischer Konflikte. Japans Unterstützung von Iwananahs Sohn wird wertlos. Das amerikanische Beispiel bedeutet den Verzicht auf eine Vormundrolle und auf Ausbeutungsprinzipien, aber eröffnet Aussicht auf eine friedliche und daher für alle gewinnbringende Epoche der Konsolidierung des neuen China.

Kein Zweifel daran, daß die europäischen Westmächte, wenn auch schweren Herzens, es vorziehen werden, dem amerikanischen Beispiel zu folgen. Die kaum verbüllte Wut der Japaner über den amerikanischen Schritt beweist, daß sie sich plötzlich isoliert fühlen. Das Kartengefüge des japanischen Imperialismus droht zusammenzubrechen. Zu alledem kommt hinzu, daß das japanische Volk selbst gegen die Machtpolitik der Regierung Tamata zu rebellieren beginnt. Die starke oppositionelle Minseitō-Partei erklärt scharfe Entschlossenheiten gegen die abenteuerliche China-Politik der jetzigen Machthaber in Tokio.

So wird die Kuomintang auf der großen Parteikonferenz, die am 2. August in Nanking zusammentritt und die eine Art Nationalversammlung des neuen China bilden wird, mit solchen Erfolgen aufwarten können: die militärische Oberleitung und Vereinheitlichung ganz Chinas mit Ausnahme der Nordschutzei und die Anerkennung als gleichberechtigte Macht durch den stärksten und reichsten Staat der Welt!

Der blaue Strahl

Roman von L. S. Desberris

Aus dem engl. Manuskript überf. von Harmonia zur Mühlen. Zeitungscopyright by Deutscher Buchvertrieb, Frankfurt a. M. (Nachdruck verboten.)

4. Eine Begegnung mit dem geheimnisvollen Strahl

Am folgenden Tage erlebte O'Keefe eine zweite weinliche Ueberwindung. Tom Kennedy telefonierte von der Polizeistation, Cregan sei in der vorhergehenden Nacht verhaftet worden. Die Umstände und Cregans Torheit verfluchend, eilte O'Keefe auf die Polizeistation, hoffte, mit seinem Freund sprechen zu können.

Da er das Bureau des Inspektors betrat, begegnete ihm Johnson. Der Detektiv war die Verkörperung triumphierender Schlauheit.

„Nun, O'Keefe,“ meinte er, über das ganze Gesicht grinzend, „wer hatte recht?“ Da er des Reporters sorniges Stirnrunzeln bemerkte, fügte er begütigend hinzu: „Es tut mir um Ihre Willen leid, doch müssen Sie jetzt zugeben, daß Ihr Freund einer der größten Schurken ist, die je einen ehrlichen Mann betrogen. Es besteht kein Zweifel daran, daß er Cardiff getötet hat; — doch ist dies nicht alles, anscheinend hat er auch noch andere Verbrechen auf dem Gewissen. Ich habe Daten, die genügen würden, um einen Heiligen zu überführen.“

„Wir wollen abwarten,“ entgegnete O'Keefe flüchtig. „Kann ich mit Cregan sprechen?“

„Ich fürchte, dies ist augenblicklich völlig ausgeschlossen.“

„Sie scheinen die englischen Gesetze zu verlassen, Herr Johnson: kein Angeklagter ist als schuldig zu betrachten, ehe...“

„Ich weiß es, mein Lieber, aber dieser Mann ist tatsächlich schuldig.“

Der Inspektor trat ein, er sah ernst und verstimmt aus.

„Ein trauriger Fall, Herr O'Keefe. Ein so begabter junger Mensch. Doch fürchte ich, es kann gar kein Zweifel bestehen. Nein, es tut mir leid, aber Sie können ihn nicht sprechen. Vielleicht in einigen Tagen.“

„Ich werde die Sache nicht auf sich beruhen lassen!“ — erklärte O'Keefe heftig. „Sie haben den Fall nicht erwirkt; ich werde es Ihnen beweisen.“

Englische Arbeitskämpfe

Der Riesenkampf in Lancashire - Aussperrung von 500 000 Textilarbeitern Die Lage der englischen Textilindustrie

Die Unternehmerverbände in der englischen Baumwollindustrie haben jetzt endgültig den Beschluß gefaßt, die angekündigte Aussperrung am 11. August in Kraft treten zu lassen. In Frage kommt hauptsächlich der Bezirk Lancashire mit rund 500 000 Arbeitern und Angestellten.

Es handelt sich also um einen Riesenkonflikt, der sich mit dem letzten englischen Bergarbeiterkampf ver gleichen läßt. Wie damals wird auch dieses Mal der Konflikt in England, falls er längere Zeit dauern sollte, der deutschen Wirtschaft die Möglichkeit bieten, den Bedarf seiner Märkte im Ausland zu decken, die England bisher belieferte. Der Auslandsmarkt dürfte dann auch im bevorstehenden Kampf die Stelle sein, wo das englische Unternehmertum empfindlich und verundbar ist.

Wenn man den Meldungen der Unternehmerpresse glauben will, haben die englischen Textilarbeiter die Aussperrung propagiert. Sie wären, so heißt es, in Oidham in einen Streik getreten, weil sich dort ein Arbeiter nicht habe organisieren lassen wollen. Daraufhin hätten dann die Unternehmer zur Abwehrmaßregel, zur Aussperrung gegriffen. Größer sind Tatsachen wohl kaum verlässlich; denn bei dem Kampf im Bezirk Lancashire geht es um die Abwehr von Verlusten, die die Löhne empfindlich zu kürzen und die Arbeitszeit ganz bedeutend zu erhöhen.

Die unangenehme Lage der englischen Baumwollindustrie dürfte bekannt sein. Seit dem Kriege ist der Export von Lancashire ständig gefallen, weil die mit Englands Hilfe geförderte Textilindustrie in Übersee eine empfindliche Konkurrenz für den englischen Textilexport geworden ist. Die Spinnfabrik in England ist ständig im Rückgang begriffen; sein Anteil am Garn-Export der Welt ging von ungefähr 75 Proz. vor dem Kriege auf 40 Proz. zurück.

Das sind Krankheitserregungen, die sich nicht mit Lohnbräutig und Arbeitsverlängerungen überwinden lassen, sondern nur durch Stellung und Einstellung auf den anders gewordenen Markt zu Welt. Hier haben aber die englischen Baumwollindustriellen keine Verlage. Es kann kein Zweifel sein, daß die englische Baumwollindustrie seit Jahren rückwärts ist und die Dauer der Lancashire in der technischen Rückständigkeit der Betriebe Ursache hat, was auch die Erhebungen verschiedener englischer Quellen beweisen.

Die Unternehmer von Lancashire versuchen jedoch, den Konflikt zu forcieren, daß sie die Preise rein mechanisch drücken, verlangen sie u. a. eine Lohnherabsetzung um 25 Proz. Die Aussperrung der Arbeitszeit von 48 auf 52 1/2 Stunden. Da heute zum Beispiel die Löhne der deutschen Textilarbeiter, wie eine Feststellung der englischen Textilarbeitergewerkschaften in Deutschland selbst vor kurzem bewiesen hat — zum mindesten nicht unter den Löhnen ihrer englischen Klassenangehörigen — würde die beschlossene Reduzierung den englischen Lebensstandard erheblich unter westeuropäisches Niveau drücken. Das sich bei diesen Textilarbeitern dagegen mehr, ist selbstverständlich; die in Ermehrung größerer Arbeitslöhne bedacht sind, die Betriebe zu halten, die Organisation zu festigen und keinen Unruhausschlag in den Betrieben dulden wollen, dürfte sich vom selbst verbergen. Der Konflikt in Oidham ist also nur der äußere Anlaß, der die Lage des Konfliktis dagegen die oben gekennzeichneten Mängel der englischen Textilunternehmerverbände.

Unter den Aussperrungsmaßnahmen sollen vorläufig 300 000 Arbeiter und Angestellte. Da aber die Reichereien, Farbereien, etc. wahrscheinlich auch in den Konflikt einbezogen werden, dürfte die Zahl der Ausgesperrten auf 480 000 bis 500 000 erhöhen.

England in den Fußstapfen Amerikas

Im Unterhaus erklärte Chamberlain zu der Lage in China: Ich hoffe, die Nanking-Regierung wird mit dem ihr freundlich gesinnten England eine ebenso freundliche Regelung treffen, wie sie es bereits mit der amerikanischen Regierung getan hat. Wenn dies geschehen ist, können wir die Frage der Vertragsrevision in Angriff nehmen. Wir sind s. B. bereit, einen neuen Handelsvertrag zu vereinbaren. Was die Frage der Truppen in China betrifft, so wird wahrscheinlich in absehbarer Zeit eine weitere Verminderung eintreten. In der Mandchurie erhebt Großbritannien nichts weiter als einen Teil Chinas. Wir erkennen an, daß Japan großes Interesse an der Mandchurie besitzt und bezüglich des Schutzes der dortigen Japaner zu einer gewissen Vorzugsberechtigung ist.

Verständigung in der Auslieferungstrage

Der Bericht des deutschen Botschafters in Paris, v. Söth, seine Unterredung mit dem Generalleutnant Berthelet, der für die Auslieferungstrage eingegangen. Die französische Regierung erklärt das Berliner Angebot, dafür Sorge zu tragen, daß die deutsche Seite geäußerten politischen Bedenken Berücksichtigung finden. Unrichtig ist, daß Deutschland sein Einverständnis damit erklärt habe, die Verhandlungen gegen die vier Deutschen einem deutschen Gericht vornehmen zu lassen. Das Erweichungsbündnis läßt sich dahin zusammenfassen, daß auf beiden Seiten der aufrichtige Wunsch besteht, die Angelegenheit im Wege einer friedlichen Verständigung zu erledigen.

Explosionsunglück in Lodz

Durch Explosion ist in Lodz die chemische Fabrik von Jordan vernichtet worden. Der Materialschaden wird auf einige Millionen Zloty geschätzt. Bei der Rettungsaktion sowie bei der Explosion der in der Fabrik gelagerten Benzinsäulen haben, entgegen anders lautenden Nachrichten, insgesamt 44 Personen Verletzungen erlitten. Hierunter sind 4 schwer verletzt. Todesopfer sind nach den bisherigen Feststellungen nicht zu beklagen.

Held wieder bayerischer Ministerpräsident

Scheinopposition der christlichen Gewerkschaften

Der bayerische Landtag sprach sich am Montag in nominierten Abstimmungen mit 68 gegen 52 Stimmen für den Abbau einer neuen Ministerialkommission aus. Die Reichsregierung hat die Sozialdemokratie war, werden durch 7 Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei verurteilt, die den christlichen Gewerkschaften nahe stehen und die Tätigkeit in der Ministerialkommission als unethisch und staatspolitisch verwerflich die Tätigkeit der Arbeitervereine erwidern. Unrichtig ist, daß die christlichen Gewerkschaften die Sozialdemokratie eine unethische staatspolitisch verwerfliche Tätigkeit der Arbeitervereine erwidern. Unrichtig ist, daß die christlichen Gewerkschaften die Sozialdemokratie eine unethische staatspolitisch verwerfliche Tätigkeit der Arbeitervereine erwidern.

Wieder in Rom

General Robile und die italienischen Mitglieder seiner Expedition befinden sich in einem den fahrlässigen D-Flügen angehängten Schlafring, dessen Fenster geschlossen sind und Vorhänge herabgelassen sind, auf der Reise durch Deutschland nach Italien über Stendal—Magdeburg—Balle—Münster—München und werden Dienstag abend in Rom eintreffen.

Mitritt Titulescu

Der rumänische Außenminister Titulescu hat dem Regenten kürzlich seine Demission überreicht. Nach einem Erholungsurlaub soll Titulescu Botschafter in London werden.

Bauer erhält den Ausweisungsbefehl

Vandau, 30. Juli. Dem Polizeibeamtenkommissar ist im französischen Militärgefängnis der Ausweisungsbefehl ausgestellt worden. Bauer hat gegen den Beschluß bei der Abteilungskommission Einspruch erhoben.

„Das wäre mir sehr lieb, Herr O'Keefe.“ Der Polizeibeamter blühte freundlich auf den jungen Mann. „Ich kann Herrn Cregan gut leiden, wäre froh, wenn seine Unschuld bewiesen werden könnte. Doch zeigt alles gegen ihn.“

Sorgenvoll und bekümmert kehrte O'Keefe in die Redaktion zurück. Etwas müde geschienen, der wirkliche Mörder mußte gefunden werden. O'Keefe dachte, er läse Thomsons tiefgelegene Augen plötzlich lächeln, Winifreds atternde Hände, das kleine schwebende Taschentuch fallen lassend; dann erhob er vor seinen Augen die Marion Warehams reizendes Gesicht, erötend, erbläsend mit einem erschrockenen Ausdruck in den blauen Augen.

Auf seinem Schreibtisch fand er einen Brief, den er häufig öffnete. Die Schrift war ihm unbekannt. Seine Augen flohen über die Zeilen hin, suchten die Unterschrift: „Winifred Cardiff.“ Kleine ordentliche Buchstaben, nicht die große unordentliche Handchrift, der sich heutzutage die jungen Damen bedienen. Der Brief lautete:

„Lieber Herr O'Keefe!

Können Sie mich baldmöglichst besuchen kommen? Ein schweres Unheil hat mich betroffen. Sie werden gehört haben, daß Allan verhaftet worden ist. Das Ganze muß auf einem furchtbaren Verbrechen beruhen. Allan kann unmöglich ein derartiges Verbrechen begangen haben. Dennoch behaupten alle, alles gegen ihn. Ich aber weiß, daß alles meine Schuld ist. Bitte, kommen Sie gleich.“

Winifred Cardiff.

Armes Mädchen, dachte O'Keefe, seinen Leberrock anziehend, kein Wunder, daß sie halb verrückt ist — der Vater tot, der Bräutigam im Gefängnis. — Er bestieg einen Wagen, fuhr nach Briar-Manor und wurde dort in Winifreds kleinen Salon geliebt.

O'Keefe sah erschrocken, welche Veränderungen die letzten Tage bei dem Mädchen bewirkt hatten. Ihr blaues Gesicht war schier durchsichtig, tiefe Schatten lagen unter ihren Augen, ihre Stimme klang tonlos und gerührt.

„Wie freundlich von Ihnen, so bald zu kommen,“ sagte sie mit einem Versuch, ruhig zu erscheinen.

„Lieber Fräulein Cardiff, dies ist ganz selbstverständlich. Sie müssen mich als Freund betrachten, als Ihren und Allans Freund.“

„Sie brach zusammen, begann hilflos zu weinen.“

„Oh, Herr O'Keefe! Allan... Ist es nicht furchtbar? Alle glauben an seine Schuld. Sagen Sie mir, daß wenigstens Sie nicht daran glauben.“

„Ich bin von seiner Unschuld überzeugt.“

„Beschuldigen Sie mich aber an jenem Abend in den Garten zurück?“

„Was tat er dort? Er würde doch, ich würde nicht mehr herauskommen. Es... es sieht so verdächtig aus...“

O'Keefe kühlte seine Zorn. Verdächtige das Mädchen Cregan, die ihn besser als alle anderen kennen müßte? Doch er ein Wort sagen konnte, fuhr Winifred mit satter Stimme. „Ich weiß, daß er unschuldig ist. Doch es gibt ein Geheimnis, ein furchtbares Geheimnis, von dem ich nichts weiß. Ich hätte mein Vater Allan so? Bisweilen dachte es mir, daß ob mein Vater ihn fürchtete. Es liegt ein Fluch auf unserer Familie. Vor zwei Jahren der Tod meiner armen Mutter, und nun mein Vater — und Allan.“

Sie verbat ihr Gesicht in den Händen.

„Arme Mutter“, dachte O'Keefe, „und mein Vater, offenbar liebte sie ihren Vater nicht sehr, Cregan jedoch scheint sie zu lieben.“

Winifred zog ihr Taschentuch hervor, wuschte sich die Augen und verließ sich auf den Hals. Der Anblick des kleinen lieblichen Lächels reizte O'Keefe. War das Mädchen wirklich so unschuldig wie sie schien. Er betrachtete sie. Nein, unmöglich, hinter so schlichten Gesicht konnte sich keine schuldige Seele verbergen. Streckte Winifred die Hand hin.

„Verlieren Sie nicht den Mut, Fräulein Cardiff.“

Allans Unschuld beweisen. Ich werde mein Möglichstes tun. Der Diener trat ein und meldete Herrn Johnson.

„Dieser schredliche Mensch! Gehen Sie nicht fort, lassen Sie mich nicht allein mit ihm. Er wird mich wieder austragen.“

O'Keefe nickte und setzte sich ans Fenster.

Johnson trat ein, verbeugte sich flüchtig. „Ich bedaure, Sie müssen zuhause bleiben, Fräulein Cardiff.“ Auf den ersten Blick er die Nervosität des Mädchens, ihre verweinten Augen, das kleine Taschentuch, das sie zwischen den Fingern herumhielt. Seine Hand ruhte auf dem Rücken des Mädchens, die Finger umarmten sie.

„Ja.“

„Sollten Sie ihn für schuldig?“

Winifred wuschte sich das Gesicht, als habe er sie ins Gesicht geschlagen.

„Nein, natürlich nicht.“

„Sie haben ihn niemals, auch nicht einen Augenblick als schuldig gehalten?“

Johnsons scharfe Augen starrten unerbarmlich in das Mädchen.

„Ich... ja... nein... natürlich nicht.“

Der Detektiv lächelte leutlich. „Ja und nein sind widersprechende Worte, Fräulein Cardiff. Welches der beiden Ihre wahre Meinung aus?“

Sie schweig einen Augenblick, dann sah sie tapfer in die Augen, sagte: „Herr Cregan ist unschuldig.“

Die Beutelschneider der Stuttgarter Handwerkskammer

Ein neueres Verkehrsfonto

Im Stuttgarter Handwerkskammerprozeß ergab sich bei den Verhandlungen, die am Montag getraffen wurden, das gleiche Bild, das die ersten Verhandlungstage geboten hatten. Fast stets als ehrenwerte Präsidenten der Kammer, Herr Wolf, die Besetzung zu einer Vertretung oder zu einer mündlichen Verhandlung der Gelder gegeben, die aus den Beiträgen der Handwerker auf Grund ihrer gesetzlichen Zwangsmitgliedschaft bei der Kammer einfließen, und die übrigen Vorstandsmitglieder sowie das Personal, namentlich der würdige Syndikus Dr. Gerhardt, haben zugestimmt, teils weil sie zu Herrn Wolf unbedingtes Vertrauen hatten, teils weil Herr Wolf es verstanden hat, die Anwendung von Gratifikationen oder dergleichen bei guter Laune

zu bewerkstelligen. So wurde festgestellt, daß Herr Wolf bei der Anschaffung eines neuen Mercedesautos für den Vorstand der Kammer sich von dem ausstellen ließ, ihm aber in Wahrheit nur 13 000 M. dafür bezahlt hat. Das Vorstandsmittelglied F. J. will die Auffassung von Herrn Wolf für die Benutzung des Autos angeteilt haben, was Herr Gerhardt abgelehnt hat. Wolf hat den Wagen ständig auch für seine persönlichen Bedürfnisse benutzt, aber auch Herr Gerhardt hat seine Anwesenheit in den Autos nicht abgelehnt. Die Folge war, daß

mehr als 50 000 M. für den Posten „Kraftwagenverkehr“ der Kasse der Handwerkskammer ausgeben wurden, obwohl der gleiche Posten für die Ausgaben für Kraftwagen für die Handwerkskammer fast verdoppelt haben. Eine bevorzugte Teilhaberin an dem Kraftwagen war kein Mitglied, die Kommandantur, über deren Beziehungen zu ihm noch später berichtet werden soll.

Der Syndikus Dr. Gerhardt bekam aus dieser Kasse auch einen Cutaway gestiftet und Kränlein Vertreter zum Ausstellen für eine feine Porzellanfabrik, damit auch sie die Verwendung dieser Gelder zu „Repräsentationszwecken“ anerkannte. So wurden

Unerhörte Herausforderung

Ein Angehöriger der Ortsgruppe München des Reichsbanner Schwarze Rot-Gold hatte im März beim Verordnungsamt in München einen Antrag auf Bewilligung des Beamtenheim gem. § 33 des Reichsverordnungsgesetzes gestellt. Der Antrag wurde am 23. März 1928 auf Bewilligung des Reichsverordnungsamtes gemäß § 33 des Reichsverordnungsgesetzes abgelehnt. Die Ablehnung ist durch die Angehörigen der Reichsbannerpartei, die ihr Ziel in der Verwirklichung der verfassungsmäßigen Ordnung sieht, und die somit den Staat in seiner letzten Verteidigungslinie anrufen und bekämpfen, können sie nicht in diesem Verhalten zum Beamtenheim nicht geneigt (§ 33 Absatz 2 des RVG.) und kann ihnen deshalb der Beamtenheim nicht bewilligt werden.

J. M. v. Blume.

Ein wirklich klassisches Dokument, das hier der realistische Herr Major Blume zuwege gebracht hat. Es ist wahrlich ein Anzeichen der Reife des Reichsbanners ein mehr als hundertjähriges, ihm zu unterstellen, „daß er den Staat in seiner letzten Verteidigungslinie anrufen und bekämpfen“. Sogar ein Major könnte sich das Reichsbanner den Schutz der Reichsbannerpartei zur Aufgabe gestellt hat. Öffentlich läßt das Verordnungsamt eine Korrektur dieses unerhörten, unbilligen und unzulässigen Befehdes eintreten.

Verfahren gegen Waldow eröffnet

Berlin, 30. Juli. Gegen den in der Betrugsaffäre mit dem Sinesko-Konzern, von Waldow, ist, den Vätern zu dem gerichtliche Verurteilung eröffnet worden.

Großherzogliche Sorgen

Zwei Monate vor der Revolution

Aus den Akten eines hessischen Kriegslazarets

Das Tagebuch veröffentlicht folgenden interessanten Schriftwechsel:

I. Darmstadt, den 5. September 1918.
Der Kommandantur der Kommandantur der Haupt- und Residenzstadt Darmstadt, Ta. Nr. 527 Persönlich

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben mir häufig bemerkt, daß ihm in der letzten Zeit nicht nur von Mannschaften, sondern sogar von Offizieren die porzellanene Ehrenbesetzung vielfach nicht erwiesen wird. So magen, die von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog oder von Mitgliedern des Großherzoglichen Hauses benutzt werden, sind dadurch kenntlich, daß Kutcher und Diener (bzw. Jäger) Panzschüre tragen.

II. Darmstadt, den 10. September 1918
An das Reserve Lazarett I Darmstadt

Vorstehende Allerhöchste Willensmeinung gebe ich allen Truppenkommandeuren pp. mit dem Befehl zur Kenntnis, allen Truppenunterstellten Militärpersonen — auch den von ihren Truppenstellen Abkommandierten — zu eröffnen, daß sie strengste Befragung seitens der Kommandantur zu erwarten haben, wenn sie in Zukunft gegen die Bestimmungen verstoßen. Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog und der Großherzoglichen Familie dienende Ehrenbesetzung zu erwirken, welche dem Landesherren und Allerhöchstdessen Angehörigen zukommen.

Diese Ehrenbesetzung besteht in Frontmützen, auch wenn Seine Königl. Hoheit der Großherzog oder Mitglieder des Großherzoglichen Hauses Hofwagen benutzen, deren Kutcher und Diener — bzw. Jäger — Panzschüre tragen. Es ist notwendig, daß bei dem ununterbrochenen Wechsel der Offiziere und Mannschaften bei den Ersatztruppenteilen pp. und in den Lazaretten wöchentlich mindestens einmal sämtliche Militärpersonen eingehend hierüber instruiert werden. Die Unteroffiziere des Standortes und des Truppenübungsplatzes sowie die Urlaubersmeldestellen haben in ihren Unterweisungen der Mannschaften diese Belehrung mit aufzunehmen.

Ehrenpflicht der Offiziere ist es, daß sie ihrer Ehrerbietung, welche sie dem Landesherren und dessen Angehörigen schulden, in der Weise Ausdruck geben, daß Bemängelungen in dieser Beziehung seitens der Allerhöchsten Herrschaften vollkommen ausgeschlossen sind.

Ich erwarte von den Herrn Kommandanten pp. sämtlicher Ersatztruppenteile, sowie von dem Disziplinar-Offizier bei den Lazaretten des Standortes, daß sie in ihrem Befehlsbereich bzw. Dienstbereich auf das Strengste dauernd darüber wachen und machen lassen, daß die Straken Disziplin im Standort Darmstadt keine Veranlassung mehr zu so ernsten Klagen gibt.

Generalmajor und Kommandant ges. von Randow.
III. Darmstadt, den 22. September 1918
Tab. Nr. 165 persönlich

R.) 1. Herrn Hauptmann Konini, Hochwohlgeboren Darmstadt
2. Dem Reserve Lazarett I Darmstadt
3. u. 4. pp.

anliegende Verfügung des Kommandeurs zur Kenntnisnahme. Die Chefärzte haben wöchentlich einmal erkrankte Offiziere, Mannschaften, Polizeiunteroffiziere, Sanitätsmannschaften, Militärkrankenwärtner und sonstige Kommandierten sowie den Sanitätsoffizieren der Lazarets die den Befehl bekanntzugeben, daß Seine Königl. Hoheit der Großherzog und die Groß. Familie sowie die Groß. Wagen, deren Kutcher und Diener mit Panzschüren versehen sind, durch Frontmützen zu gründen sind und Unterlassung des Grubes von Herrn Kommandant bestatigt werden wird. Herrn Hauptmann Konini bitte ich auch, das militärische Personal des Geschäftsstimmers des Reserve Lazarett direktors wöchentlich einmal zu unterweisen.

IV. Darmstadt, den 14. Oktober 1918
Nr. 23 000

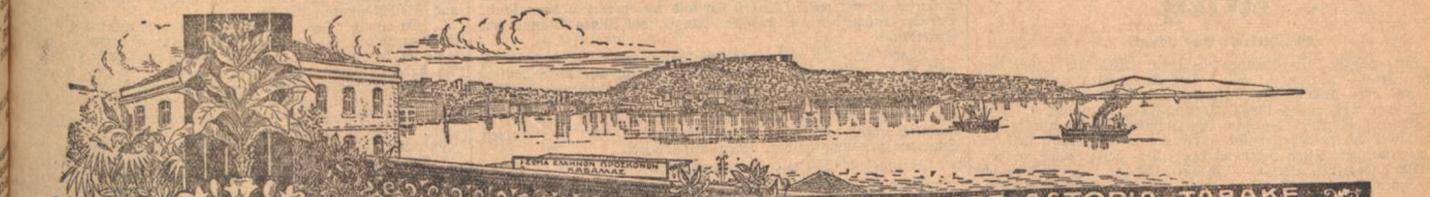
- 1. Der I. Neuberger Station
- 2. Der II. Neuberger Station
- 3. Der Inneren Station
- 4. Der physischen Station

zur Kenntnis und genauesten Beachtung. Die Herren Ärzte werden ersucht, sämtliche Kranken und Verwundeten sowie dem militärischen Personal wöchentlich einmal den vorstehenden Befehl unter eigener Verantwortung bekanntzugeben.

Der Chefarzt:
ges. Dr. Schwann
Oberstabsarzt d. L.

Badische Justizzahlen

Es kann mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß der in den Gerichtsstatistiken dominierende Imperativ nicht Schall und Rauch bedeutet. Etwas weniger angebracht und wirksam ist er selbstverständlich dort, wo in Klagen, die die Vermögensrechtlichen Fälle, die Natur des Menschen, die in von ihr aus sein soll, wie Kant sagte, der Macht des Schicksals unterliegt. Bei den Amtsgerichten in Baden haben im letzten Berichtsjahre 1927 die Zahlungsbegehre eine kleine Abnahme, und zwar von 254 000 auf 250 000 erfahren. Summenhin sind das noch bedauerlich hohe Ziffern, in demselben Umfang aber haben sich die Zahlungsbegehre im Berichtsjahre 1927, nämlich von 120 000 auf 121 500 vermehrt. Ein guter Gradmesser für die Beurteilung der Wirtschaftslage im Vorjahre. Die Gesamtzahl der Zivilprozesse in Baden im letzten Jahre hat sich von 212 815 im Vorjahre auf 115 937 vermindert! Das ist ein Rückgang von 45,5 Proz. Ganz bedeutend verminderten sich die Konturte und die Geschäftsauffichte, die beantragt wurden mit dem Ziel der Kontursabwendung. Der Rückgang (von 1000 auf 478) beträgt also rund 50 Proz., die Geschäftsauffichten gingen im Berichtsjahre nach Aufhebung der Verordnungen für Geschäftsauffichten von 307 auf 78 zurück. Die badischen Gerichte hatten sich im Laufe des verfloßenen Jahres im ganzen mit über 62 000 Fällen der freiwilligen Gerichtsbarkeit zu befassen. Bemerkenswert und höchst erfreulich ist, daß strafrechtliche Urteile viel weniger ergingen wie im Vorjahre. Von den Amtsgerichten in Baden wurden 7919 Strafurteile gegen 8200 im Vorjahre gefällt. Die Urteile der Schöffengerichte gingen in der Berichtsjahre von 1392 auf 1168 zurück, eine Zunahme ist dagegen bei den erangenen Urteilen durch Schöffengerichte mit zwei Richtern, entgegen der Befehung der erangenen Gerichte mit nur einem Richter, zu verzeichnen. Die Urteile stiegen an von 220 auf 324. Die letzteren Zahlen beziehen sich auf die Jugendgerichte, wo zwei Richter fungierten. In den Fällen, wo nur ein Richter tätig war, ging die Zahl der Urteile von 577 auf 488 zurück. Aber auch die Prozesse vor den Landgerichten sind, soweit sie stillrechtlicher Natur waren, erheblich zurückgegangen und zwar von 17 000 auf 13 500 rund, das sind etwa 25 Proz. In der Strafrechtspraxis der L.G. ist in den staats- und anwaltschaftlichen Angelegenheiten ein Rückgang von 82 408 auf 81 111 zu verzeichnen. Es dürfte als eine Auswirkung der neuerlichen Strafrechtspraxis zu bezeichnen sein, daß die Zahl der Voruntersuchungen ebenfalls sehr zurückgegangen ist und zwar von 789 auf 642. Voruntersuchungen dürften heute nur in den Fällen wo die Aussicht auf eine Ermittlung der begangenen Straftat durch die angeordnete Voruntersuchung als ausreißend erscheint, eingeleitet werden. Im großen Ganzen bietet die Statistik verschiedene begründenswerte Licht- und Aussichten. Vom Idealzustand werden wir wohl noch weit entfernt sein, aber der Fortschritt ist schon erkennbar, wenigstens in Baden...



CAVALLA: HAUPTAUSFUHR-HAFEN FÜR WALDORF-ASTORIA-TABAKE.



er viel gibt, empfängt auch viel!
Eine alte Weisheit, ein guter Geschäftsgrundsatz.
Aus solcher Erkenntnis und hohem fachlichem Können schufen wir in unserer

OBERST 5 M

„NEUE ARBEIT“

eine Gabe von ganz besonderem Wert.

Waldorf-Astoria
Zigarettenfabrik
N. G.

Partei-Nachrichten

Große sozialistische Kundgebung in Tuttingen

Tuttingen, 29. Juli. Bei prächtigem Wetter nahm die Kundgebung der Schwarzwälder und Württemberg Sozialisten in Tuttingen einen überaus schönen und eindrucksvollen Verlauf. Schon mit den Frühlingsstrahlen aus allen Himmelsrichtungen Genossinnen und Genossen ein, die sich dann nachmittags in Gemeinschaft mit den Tuttingern zu einem stattlichen Zug formierten, der unter Vorantritt einer Musiktruppe durch mehrere Straßen der Stadt ging.

Auf dem wunderbar schön gelegenen Sportplatz Düttental der Freien Turner Tuttingens hatten sich mehrere Tausend Menschen versammelt, die mit lebhaftem Interesse den Darbietungen des Gesangsvereins „Freiheit“ Tuttingen, des Musikvereins Tuttingen und dem Kinderchor der Vereinigten Gewerkschaften von Tuttingen lauschten. Das Hauptinteresse galt den Ausführungen des Genossen Reichstagsabg. Schöpfung-Ragls, der nach kurzer Begrüßungsansprache des Parteisekretärs Genossen Weiker-Schwennungen das Hauptreferat hielt. Gen. Schöpfung zeigte die Arbeit der Partei in Vergangenheit und Gegenwart und ihre Aufgaben für die Zukunft. Seine Redeklang aus in einer ersten Mahnung, der Arbeit unierer Genossen in der Regierung Verständnis und Vertrauen entgegenzubringen und zu zeigen, daß sie im Auftrag und Einverständnis mit der sozialdemokratischen Wählererschaft geleistet werde.

Wohlverdienten stürmischen Beifall lohnte der Redner. Der Sozialistenmarsch, von den Besuchern der Kundgebung begeistert geleitet, schloß sich dem glänzenden Referat des Genossen Schöpfung an. Bei Musik und Gesang blieben die Teilnehmer an der eindrucksvollen Kundgebung zusammen, bis es Zeit war, wieder heim zu fahren. Die Kundgebung wird ihren Wert sicher erweisen.

Kleine badische Chronik

Sohenweltersbach, Rüdlichstlose Landhundspolizei. Letzten Freitag wurde vom Gemeinderat ein neuer Polizeihülfer ernannt. Unter den 7 Bewerbern waren 2 Landwirte und 5 Arbeiter, darunter ein Kriegsbeschädigter und ein Invalid, der bei der Gemeinde verurlaubt ist. Für diese festgenommenen, die nicht mehr jedem Geschäft vorstehen können, hat aber der Bürgermeister und seine Landhundgemeinderäte kein Vers. In anderen Gemeinden wird speziell auf solche Beschädigte Rücksicht genommen, damit die Leute nicht dem Elend preisgegeben sind, denn mit den paar Rentenpennigen kann niemand leben, wenn sie zudem noch aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeschlossen sind. Unter Landhundbürgermeister und seine Anhänger gingen rüdlichstlos vor und ernannten mit 4 gegen 3 Stimmen einen Landwirt zum Polizeihülfer, der sein Auskommen und außerdem Kinder zum Verdienen hat. Dieser braucht es eben notwendiger als die Arbeitslosen, die von der Hand in den Mund leben. Aber es ist eben einer von rechts und die Arbeiter sind eben von links. Der Fall erregt berechtigtes Aufsehen in unierem Dorf und dürfte mandem zum denken Anlaß geben, wo er hingehört. Es ist dies eine Folge der letzten Gemeinderwahl, wo sich mancher Arbeiter dazu verließen ließ, dem Landhund sein Stimme zu geben, statt dorthin zu gehen wo sein Platz wäre, zur Sozialdemokratie.

Ettlingenweiler (H. Ettlingen), Der Vater sieht zu den Söhnen. Der verheiratete Franz Sped von hier begab sich nach Bruchhausen in die Wohnung seines in den 20er Jahren stehenden Sohnes und gab im Verlauf eines Wortwechsels auf diesen einen Schuß ab, ohne jedoch zu treffen. Der Vater wurde wegen Mordversuchs verhaftet.

Bälkersbach (Amt Ettlingen), 30. Juli. Unfall beim Kirzchenbrechen. Die beiden Söhne des Schneidermeisters Eduard Mauderer, Friedrich und Valentin, waren mit Kirzchenbrechen beschäftigt. Dabei stürzten beide durch einen unglücklichen Zufall etwa 15 Meter hoch herab und sogen sich schwere Verletzungen zu.

Muggenturm, 30. Juli (Aufsicht.) Ein Mädchen wurde am Samstag bewußtlos auf einer Wiese aufgefunden. Es handelt sich um die ledige 24 Jahre alte Anna Grünfeld aus Freiburg. Das Mädchen hatte versucht, mit einem Taschenmesser die linke Schlagader an der Hand durchzuschneiden, die Verletzung war aber nur geringer Natur, so daß es bereits wieder aus dem Rastatter Krankenhaus entlassen werden konnte. Der Grund scheint verischmähte Liebe zu sein.

Haueneberstein, Amt Rastatt, 30. Juli. Brand. Heute nacht gegen 5 Uhr entstand in den Trumott-Werken in Haueneberstein aus unbekannter Ursache ein Brand, der sich rasch über das ganze Werk verbreitete. Die Ortsfeuerwehr konnte sich nur auf Abwehrmaßnahmen beschränken und dem Feuer keinen Einhalt gebieten, so daß das ganze Anwesen niederbrannte. Gegen halb 8 Uhr fand der Brand sein Ende. Der

Krieg

Von Aradji Awerstchente

Noch zwanzig Jahre werden vergehen. Wir alle — die den Krieg sahen — werden alt sein. Der Krieg wird weiter nichts sein, als eine geschichtliche Tatsache, und man wird von ihm sprechen wie von etwas längst Vergangenen, Legenden. Und dann, wenn die Enkel uns vor dem flammenden Kamin knien über uniere Weltkriegerlebnisse ausfragen werden, dann stell ich mir vor, wie wir Alten lügen werden! Das heißt, lügen werden natürlich andere alte Herren — ich bin nicht so. ... Und da ich nicht lügen kann, wird meine Lage äußerst unangenehm sein.

Was soll ich meinen Enkeln erzählen? Womit kann ich ihre heiße Wikkigkeit stillen? Habe ich den Krieg mitgemacht? Ja, wohl, das habe ich. Was war ich — Soldat, Offizier, General? Gar nichts war ich! Der Satan hat mich in den Krieg geschleppt, obgleich niemand mich dazu aufgefordert hatte. Als ich mich bei der Mobilmachung freiwillig meldete, unterjuchte man mich und sagte: „Sie sind untauglich!“ Ich war sehr beleidigt! Wieso denn eigentlich, wenn ich bitten darf? — „Sie sehen schlecht!“ — „Erlauben Sie, Was verlangen Sie denn eigentlich im Kriege? Daß man den Feind tötet, nicht wahr. Nun, das ist doch eine höchst einfache Sache. Man bringe den Feind nur so nahe an mich heran, daß ich ihn sehe, und er wird mir schon nicht entweichen!“ — „Ja, aber bevor Sie einen Fremden töten, werden Sie erst ein Dutzend von den unferen ins Jenseits befördern.“ Außerst gekränkt verließ ich dieses bürokratische Unternehmen.

Ich wußte, was ich zu tun hatte, begab mich als Kriegserichter erstatter an die Front.

In den Stellungen von Dminif gewöhnte man sich an mich wie an ein unvermeidliches Uebel. Infolge meines sanften und fröhlichen Charakters gewannen mich einige sogar lieb. Einmal leste ich mich zu den Soldaten in den Schützengraben. So saßen wir, unterhielten uns friedlich, und ich bewirtete sie mit Zigaretten.

Plötzlich wurde das Schießen stärker, man hörte irgendein Geschrei, Kommandorufe; aber ich war so vertieft ins Gespräch, daß ich gar nicht darauf achtete, was kommandiert wurde. Da schrien schon alle „Surra!“, sprangen aus den Laufgräben, liefen vorwärts. Aus Gemeinschaftsgefühl machte ich es ebenso. Irgehwem haute und stach auf irgendwem ein. Ich drehte mich dazwischen herum wie ein Eichhörnchen im Käfig und begriff dank der mir angeborenen Verschidenheit, daß ich beide Parteien löste.

Dann lief irgehwem vor irgehwem davon. Wir vor den Deutschen oder die Deutschen vor uns — das weiß ich nicht. Ueber-

Die Wirren in Mexiko

Mexiko Cito, 29. Juli. (Fig. Draht.) Auf Anordnung der Regierung sind am Samstag sämtliche Kommissare der hauptsächlichsten Polizeireviere ihres Amtes entbunden und durch Vertrauensleute der Obregon-Organisation ersetzt worden. Am Montag soll das vorläufige Ergebnis der polizeilichen Untersuchung über den Mord an Obregon veröffentlicht werden.

Der Korrespondent des Soz. Präsidiums in Mexiko ist von der Leitung der Gewerkschaften zu der Erklärung ermächtigt, daß alle im Zusammenhang mit der Mordeat gegen einzelne Führer der Arbeiterbewegung erhobenen Vorwürfe vollkommen unbegründet sind und sich durch das Ergebnis der Untersuchung als völlig haltlos erweisen werden. Die Meldungen über die Tötung des bisherigen Arbeitsministers Morones nach Amerika sind ebenfalls frei erfunden. Morones befindet sich noch wie vor in Mexiko.



Morones, der mexikanische Gewerkschaftsführer und bisherige Arbeitsminister im Kabinett Calles.



Dr. Bergius-Heidelberg, dem die Verfüßigung der Kohle gelang, ist es, wie wir schon mitteilen, an Hand verschiedener wissenschaftlicher Experimente gelungen, die im Brennhalt enthaltene Zellulose in verkaufliche Kohlehydrate umzuwandeln.

Schaden, insbesondere an verbrannten Maschinen, ist beträchtlich.

Gaggenau, 30. Juni. Brand. Heute nach kurz nach 12 Uhr brach in dem Anwesen des Alexander Furrle Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausdehnte, jedoch innerhalb kurzer Zeit Scheune, Holzschuppen und Wohnhaus, in dem der Besitzer ein Kolonialwarengeschäft betreibt, trotz heftigster Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr und der Fabrikfeuerwehr Eismemel Gaggenau, nur noch ein Trümmerhaufen waren. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Entstehungsurache ist noch nicht festgestellt worden. Der Schaden dürfte durch Verjährung gedeckt sein.

haupt bin ich der Meinung, daß man während der Schlacht nie so genau weiß, wer wen verhaßt hat und wer vor wem daponläuft. Darüber entscheiden am nächsten Morgen die klugen Männer im Generalsstab.

Lange Zeit lief ich — vor dem Feinde oder ihm nach — ich weiß es bis heute nicht. Vielleicht hätte ich für unerhörte Tapferkeit einen Orden verdient, vielleicht hätte man mich als Zeitsignaler ernennen sollen. Ich lief und lief und als ich mich umwandte, war niemand mehr zu sehen, außer einem Deutschen (von augenscheinlich ebenio unklarem Charakter wie ich), der mit kleinen Schritten fast unmittelbar neben mir herlief.

„Reingefallen?“ rief ich triumphierend.

Statt jeder Antwort füllte er das Bajonett und stürzte auf mich zu. Mit erhobenen Händen schrie ich ärmlich: „Bist du verrückt? Du wirst mich ja umbringen!“ Er war über meinen Jurof so erstaunt, daß er das Gewehr sinken ließ. „Ich will dich ja auch umbringen!“ — „Warum denn? Habe ich dir deine Frau abhandeltig gemacht oder dich bestohlen? Dummskopf!“

Ein vernünftiger Ton wirkt auch auf die dumpfsten Hirne erfrischend. „Schon recht“, sagte er verzerrt, in dem er mit dem Bajonett in der Erde herumstocherte, „aber jetzt ist doch Krieg.“ — „Ich weiß, daß Krieg ist, aber das ist doch noch lange kein Grund, um einem oberflächlich Bekannten ohne weiteres mit dem Bajonett den Bauch aufzuschlitzen!“

Wir schwiegen. „Jedenfalls“, dachte ich, „ist er mein Gefangener, und ich werde ihn lebendig zu den Unieren bringen. Ich kann mir vorstellen, wie erstaunt alle sein werden! Da haben sie's. — Sie leben schlecht! Vielleicht bekomme ich einen Orden.“ — „Jedenfalls bist du mein Gefangener“, unterbrach der Deutsche meine rohen Träume, „und ich...“

Das war der Gipfel der Unersichtlichkeit! — Waas?! Ich dein Gefangener?! Nein, mein Lieber, du bist mein Gefangener und entkommst mir nicht! — „Waas?! Ich bin dir nachgelaufen und soll jetzt dein Gefangener sein?“ — „Ich bin absichtlich vor dir davongelaufen, um dich möglichst weit wegzulocken und dann zu fangen.“ miberbrach ich, indem ich von einer sogenannten „Kriegslist“ Gebrauch machte.

Aber du hast mich ja gar nicht gefangen! — „Das sind Einzelheiten. Komm, gehen wir!“ — „Gehen wir“, erklärte ich mein Feind nach kurzem Nachdenken einverstanden, „aber du entweichst mir nicht! Ich führe dich als mein Gefangener!“ — „Schöne Geschichten das! Das gefällt mir! Er führt mich! Ich führe dich und nicht du mich!“

Wir nahmen einander bei der Hand und gingen strotzend vorwärts. Nachdem wir eine Stunde lang ergebnislos über einmale Felser gewandert waren, kamen wir zum Schluß, daß wir uns verzerrt hatten. Der Hunger machte sich bereits in unangenehmer

Baden-Baden. (Schwerer Motorradunfall.) Samstag nachmittags 2 Uhr ereignete sich im Stadteil der schwerer Motorradunfall. Ein Kraftstofffahrer wollte an einer Straßenkreuzung einen entgegenkommenden Personenwagen passieren, mußte jedoch plötzlich bremsen und kam dabei zu Fall. Der Fahrer erlitt nur leichte Verletzungen. Der Mitfahrer wurde durch in schwerer erlittener Zustand in das städtische Krankenhaus eingeliefert, wo der Arzt einen schweren Schädelbruch und Lebensgefahr konstatierte.

Baden-Baden, 30. Juli. (Ein halb bebobener Schienenzug.) Gestern vormittags wurde von einem Bahnwärter der Strecke Baden-Baden-Weiß ein Schienenzug festgehalten. Der 10.05 Uhr Baden-Baden abfahrende Personenzug 789 wurde von dem Zug vor der Bruchstelle vorwärtsmäßig gestößt und nach Verlassen des Bahnhofes Baden-Baden dorthin zurückgeleitet. Bis zur derberstellung des Geleises, die nach 12 Uhr beendet war, wurde einleitiger Betrieb durchgeführt. Sachschaden ist nicht entstanden.

Schönmünster, 30. Juli. (Neuer Brand.) Raum war das der beiden Brände vom Freitag und Samstag eingedämmt, die Feuerwehrt konnte sich nur auf Schutz und Wachdienst beschränken. Gefährdet war durch den starken Funkenregen das Anwesen und der nabegelegende Wald. Man vermutet nun allgemein eine eingeleitete Brandkatastrophe. Es wurden auch einige Verhaftungen vorgenommen, ließ sich bisher keine etwas nachweisen. Der Einwohnerrat hat sich eine allgemeine Aufregung bemächtigt.

Wiltshausen, 30. Juli. (Unterjuchung.) Großes Aufsehen hier die Verhaftung des Redners des Ländlichen Kreditvereins 36 Jahre alten Kaufmanns Max S. wegen Verdachts der Unterschlagung. Es soll sich um über 16000 M handeln. S. war auch langer Redner des Hanauer Rennvereins Wiltshausen, der ihn seines Amtes entbunden hat.

Neuenburg, 30. Juli. (Tod durch kaltes Wasser.) Der wirt Robert Gröninger, der mit Entearbeiten beschäftigt war, erkrankte in erbisstem Zustand kaltes Wasser. Bald darauf stellte Krämpfe ein, so daß er nach der Freiburger Klinik überetrahrt werden mußte, wo er am Sonntag starb.

Leitzellen, 30. Juli. (Tödlicher Unfall.) Beim Garb künzte der Landwirt Anton Wied von der sieben Meter hohen Düne des Bewußtsein wiedererlangt zu haben, aber der Berunglückte im Krankenhaus in Schaffhausen.

Schönen (H. Waldshut), 30. Juli. (An der Sandgrube.) Drei wurden von herabstürzenden Sandmassen erschüttert. Sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten konnte einer der Verunglückten nur noch als Verletzte geborgen werden, während der Befreiung absehlich von einigen Zweiflungen, mit dem Schrecken davonkam. Der Dritte der Verunglückten konnte sich selbst befreien.

Sohenweltersbach, 30. Juli. (Tödlicher Unfall.) Das drei alte Kind des Hauptlehrers Schür fiel dieser Tage so unglücklich aus seinem Wagen, daß es einen schweren Schädelbruch erlitt. Zwei Stunden nach dem Unfall starb das Kind.

Müllheim, 30. Juli. (Brand durch ein elektrisches Schloß.) Ein Vorfall, der erneut zur Verurteilung führt, ereignete sich am Samstag nachmittags in der Hauptstraße. Durch ein nicht ausgeglichenes Schloß geriet der Bügelstift in Brand. Durch die Rauchentwicklung wurde die Nachbarschaft aufmerksam und konnte das Feuer durch einen Minimumparallel erstickt, so daß die Feuerwehr nicht tätig zu treten brauchte.

Schluchsee, 30. Juli. (Tödlicher Motorradunfall.) Ein Motorradist am Schluchsee, wo die Straße nach Seeburg wurde ein Motorrad von einem Kolllriegel des Autos erwischt mit großer Wucht gegen einen Baum geschleudert. Der Fahrer erlitt durch den Sturz getötet, während sein Sohn, der das Motorrad führte, mit geringfügigen Verletzungen davonkam.

Drei Anwesen durch Feuer zerstört.

In Reibshausen bei Bretten brach in der Nacht Sonntag in dem Anwesen der Witwe Johanna Schuler ein Feuer aus, das bei dem herrschenden starken Wind mit großer Schnelligkeit sich verbreitete. Hierhergebrannt sind ein Wohn- und Dekonomiegebäude des Landwirts J. A. A. und das gesamte Anwesen der Witwe Schuler, sowie ein Wohn- und Dekonomiegebäude des Malermeisters und Wirtes Johann A. K. K. Das Vieh konnte durch die Anwesenheit gerettet werden. Von den Fahrnissen wurden ein geringer Teil gerettet. Die Ursache soll kurzzeitig in einem Defekt des Kaminrohrs liegen. Bei den Verhaftungen trugen zwei Feuerleute schwere Verletzungen davon.

Weiße bemerkbar, und ich war sehr erfreut, daß der Deutsche mich nicht erkannte.

„Da nimm“, sagte er und gab mir die Hälfte. „Du bist Gefangener bist, bin ich verpflichtet, dich zu versorgen.“ — „Ich habe bisulange keinen Train erobert.“

Ich frühstückte unter einem Baum und trank den Rest aus einer meiner Feldflasche. „Schlafen will ich“, sagte ich. „Du müdest dich bewachen, damit du nicht davongläufst.“ — „Vorher hatte ich selbst nicht geglaubt, zu schlafen, da ich die Deutschen nicht erkannte. Sie haben die Gelegenheit genutzt, mich zu laufen. Aber jetzt war ich beruhigt. ... Eigenjinnig war ich ein Eiel, und kein Mangel an Einsicht kam mir auunte. Ich lag mich unter dem Baum aus. Erwachte, als es schon Abend war.“

„Du bist immer noch da?“ fragte ich. „Ja, wohl.“ erwiderte der Deutsche schäferlich. „A, jetzt kannst du schlafen, ich werde dich wachen.“ — „Und wenn du davon läufst?“ — „Quasich, wenn denn vor einem Gefangenen ausreisen?“ — Der Deutsche die Achseln und schief ein.

Sanft verlor dem Abenddämmerung am fernen Horizont übergehob das Anseht meines Freundes mit weichem Gesicht.

„Wie wäre es, wenn ich ginge?“ dachte ich. „Es ist mir lanameisig genorden, mich mit ihm herumzuschleppen. Und wenn dem — die Lage ist geradezu uneträglich. Er glaubt, ich bin Gefangener, und ich glaube, er sei meine. Wenn wir nur einander loswerden, ist das gemessermassen ein Ausstand der Kriegsgefangenen.“

Ich fand möglichst leile auf, ichob vorchtig meine Handfläche in seine zusammengeschalteten Finger, um ihn für den Fall eines meines Gefangenen zu entschuldigen, und ging in weilscher Richtung davon.

Und er schlief — wie ein großes Kind, dem man eine Handfläche in die Hand gedrückt hat und das beim Erwachen nicht wird, weil keine Wärterin fort ist. ...

Das fand alle meine Abenteuer auf dem Kriegsschauplatz. Wie aber soll ich es meinen Enkeln erzählen, wenn sie mich unaufgeklärt ist? Haben wir geliegt oder der Feind? Das ist die Frage, die die Enkel stellen werden. Sie werden die deutsche Gefangenen angenommen oder er mich? ...

Jetzt, so lange ich jung bin, habe ich die volle Wahrheit erzählt. Ein ich alt, werde ich meinen Enkeln doch vorläufig nicht erzählen. (Aus dem Russischen von Diez)

Aus aller Welt

Kinobrand im Staatsgefängnis

Washington, 31. Juli. (Funkdienst.) Im Staatsgefängnis Houston (Texas) gerieten bei einer Kinovorstellung mehrere Filme durch ein unvorsichtigerweise fortgeworfenes Streichholz in Brand. Zwei Gefangene kamen in den Flammen um; 21 wurden schwer verletzt.

Reife Trauben in der Pfalz

In dem Rauterpalast im freien Weinberg an der Leinböhle in Deidesheim sind bereits die ersten reifen Frühtrauben angetroffen worden.

Einsturzungslud beim Abriss des Berliner Kolonialmuseums

Beim Abriss des alten Kolonialmuseums am Lehrter Bahnhof in Berlin stürzte der Possischen Zeitung zufolge, die Decke des Abbruchgebäudes ein und begrub vier Arbeiter unter sich. Einer der Verschütteten konnte nur als Leiche geborgen werden. Von den drei anderen wurde einer schwer, die beiden anderen leicht verletzt. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Drei Personen in Memel ertrunken

Am Sonntag nachmittags sind im Hafen von Memel drei Personen ertrunken.

Tränengase bei militärischen Übungen

Nach dem Sünden Expose wurden bei militärischen Übungen in der Nähe von Bagshot Tränengase verwendet. Da der Wind plötzlich die Richtung änderte, wurde ein Teil der Gase in mehrere benachbarte Häuser hineingetrieben, wo sie den Bewohnern sehr lästig wurden. Diese haben sich bei den englischen Militärbehörden beklagt.

Gewitter in Frankreich

Chalons sur Saone, 30. Juli. In der hiesigen Gegend sind gestern heftige Gewitter, begleitet von Hagelschlag niedergelassen. Teilweise ist in den Weinbergen Schaden entstanden. Durch einen Wirbelsturm wurden Dächer weggetragen, Fenster zertrümmert und

Bäume und Leitungsdrähte ausgerissen. Ein Bauer wurde vom Blitze erschlagen.

Eiserjudtsdrama

Berlin, 31. Juli. (Funkdienst.) In Berlin-Schöneberg hat sich am Montag abend in einem Hause der Granewaldstraße eine blutige Eiserjudtsdramatise abge spielt. Die 32jährige Elisabeth Uhl wurde in ihrer Wohnung von ihrem Geliebten, einem angeleglichen Baron v. Arnim, mit dem 25jährigen Seemann Dain überfallen. Nach einem erfolglosen Wortwechsel zog Arnim eine Pistole und feuerte auf seine Geliebte und den Nebenbuhler mehrere Schüsse ab. Beide wurden schwer verletzt. Nach vollbrachter Tat flüchtete der Täter und entkam. Frau Uhl und Dain wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Doppelmord

Berlin, 31. Juli. (Funkdienst.) Im Dorfe Klein-Zinder im Landkreise Danziger Niederung wurde in der vergangenen Nacht ein Doppelmord verübt. Dem Hofbesitzer Hermann Strunk und seiner Frau wurden mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten. Als Täter kommt vermutlich ein polnischer Saisonarbeiter in Frage, der vor einiger Zeit bei Strunk beschäftigt war, wegen mehrerer Diebstähle aber zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde und sich offenbar rächen wollte. Der Täter konnte bisher nicht ergriffen werden.

Großfeuer in Friedrichshafen

Durch Großfeuer wurde das Hauptgebäude der Lederfabrik Wueni u. Co. in Friedrichshafen vollständig zerstört und ein Schaden von etwa einer halben Million Mark verursacht.

Tödlcher Straßenunfall

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Darmstadt: Das dem Sohn des früheren Reichskanzlers Cuno gehörige Personenauto fuhr kurz hinter Darmstadt, als der Wagenlenker auf der Straße zwischen Fleck bemerkte und nachdem er die Stelle passiert hatte, einen Ruck im Wagen verspürte. Er hielt an, um nach der Ursache zu forschen. In einiger Entfernung hinter dem Wagen

stand man eine größere Bluffische und nach längerem Einwirkungszeitpunkt des Wagens hängend die Leiche des 44jährigen Lohners Fritz v. Boromits aus Darmstadt. Die Polizei hat das Vordergestell des Wagens gehoben, um die Leiche herauszuheben. Man nimmt an, daß Boromits, der an eisenhaltigen Mitteln Es ist jedoch noch nicht geklärt, ob er von dem dem Auto totgefahren wurde oder bereits von einem vorherigen Fahrer den Auto.

Zuquammenstöße

Durch Auffahren eines Neuporfer Sockels auf einen zum Galien gekommenen an der wurde dessen letzten Wagen vollständig zertrümmert und der Fahrer verletzt, davon mehrere lebensgefährlich.

Beim Zusammenstoß eines Benzins auf eine in der Lokomotive in Mandscher wurde ein Angehöriger getötet. 25 Reisende wurden leicht verletzt. Der Führer stürzte ein Personenomnibus um, alle 40 Insassen verletzt.

Ein Doppelleben

Der Verwaltungsdirektor Lemen in Galtbunnen (Kreisbezirk Düsseldorf) hat die dortige katholische Erziehungsanstalt Bernardschul und die Provinzialverwaltung um einen Mark als Leihgabe angefordert. Die genaue Summe steht noch nicht fest. Lemen führte hinter dem Rücken seiner Familie ein Doppelleben und verlebte mit seiner Geliebten das verurteilte Kennzeichen.

Nachtanz auf dem Polizeirevier

Die Berliner Polizei erappte eine ihr seit längerem bekannte Leidenlerin auf der dortigen katholischen Erziehungsanstalt Bernardschul. Die Leidenlerin hatte ein Kleid im Wert von 100 Mark gestohlen. Als sie auf dem Polizeirevier Rede und Wiederholte, wurde sie wieder einmal die Wahnhinnee. Sie ein Kleidungsstück nach dem anderen ab und produzierte sich im Gew-Raum als Tänzerin. Da sie nicht zu beruhigen irgend etwas auszubilden, wurde sie mit einem Bindelband in eine Decke und umhüllt. Sie mit Bindelband wurde die Leidenlerin, eine 50jährige Jenny Gasnid, in ein Gefängnis und ins Gefängnis überführt.

Resi den Lichtspiele Waldstr. 30. Nur Dienstag Mittwoch Donnerstag. Heute Mutter u. Kind. Nach einem Hebbelschen Motiv. In der Hauptrolle Henny Porten. Regie: Carl Froelich. Weitere Darsteller: Erna Morena, Willy Fritsch, F. Kaysler, W. Dieterle, W. Diegelmann, A. Rick, Hanne Brinkmann.

Pianoforte. Preiswerte Piano. In vorzüglicher Qualität. Nur solide tanschöne Instrumente. Bequeme Zahlzahlung. MUSIKHAUS SCHLAFLE PIANOLAGER KARLSRUHE KAISERSTR. 175 TEL. 330

Ungeziefer. aller Art vertilgt radikal U.V.A. Friedr. SPRINGER, Markgrafenstr. 52 beim Rondellplatz Telefon 3295. Amtliche Bekanntmachungen. Die Geschäftsräume des Finanzamts Karlsruhe befinden sich ab 1. August 1928 im bittlichen Bau der ehemalige Dragonerkaserne, Kaiser-Allee 12 B. Karlsruhe, den 26. Juli 1928. Finanzamt Karlsruhe-Land. Handwerkskammerumlage. Die Gewerbetreibende, welche mit der Einrichtung der Handwerkskammerumlage für 1928 noch im Rückstande sind, werden an die Zahlung mit einer Frist bis zum 10. August d. R. erinnert. Die Nichterhaltung dieses Zahlungs-terminals hat die Einstellung des Vollstreckungsverfahrens zur Folge. Karlsruhe, den 27. Juli 1928. Stadthauptkass.

Sind Sie eingeladen. Wenn Sie keine Zeit mehr haben, das Haar vorher zu waschen, hilft Ihnen „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon“, die Haarwäsche ohne Wasser. Einfach das Haar gewaschen — sorgfältig ausgebürstet — und Haar ist wie verwandelt: dunkel, locker, seidenglänzend! Die grüne Original-Dose, praktischem Puderbeutel zu Mk. reicht monatlang. Schwarzkopf Trocken-Schaumpon. Schönes Haar in 3 Minuten.

Gartenstadt Karlsruhe. e. G. m. b. H. Wir vergeben auf Verbit: 1. Einfamilienhaus m. 4 Zimmern. 1. Einfamilienhaus m. 3 Zimmern, dazu je 2. Beranden, Bad, Man-sarde, Garten, Zubehör. Näheres Geschäftsstelle Dlenndorf-Platz 2, Altpfarr. Der Vorstand. Fächt. Walschraun auf dem Baude nimmt noch Stunden an, um Bauplänen für im Hause, welche wird im Hause abgeholt. In erf. unt. Nr. 1332 im Volksfreundbüro. Betten. Holz von 32.50 Mk. an. Eisen von 19.50 Mk. an. Matratzen. Seegr. von 19.75 Mk. an. Wolle 8 Stg. v. 28.50 Mk. an. Bad, Gurtentröde, Federbetten, tump. Schlaf-zimmer, Küchen, anser-ordentlich billig unter Garantie. Zahlungs-erleichterung. Patentan-abkommen. 5366. Kaiserstraße 10. Gegendverkauft. Neues Schlafzimmer komplett für Mk. 390.— abzugeben. Möbel-Baum. Erbprinzenstr. 30 am Ledwigsplatz. Maßanzüge. werd. m. Stoff v. 4.50 an bis zu den feinsten Qual. bei gutem Sitz n. ländlicher Arbeit an-gefertigt. Auch werden mitgebrachte Stoffe zum Preise von 4.30 ver-arbeitet. Gg. Wehrle, Schneidermeister, Hag-sfeld, Eigenmeister. Straße 41. am Großes Kaserlager.

Selber Streichen macht Spass. miltfichigen Farben u. geeigneten Pinseln. für Groß- und Kleinverkauf sowie Industrie in Drogerie W. Tscherning. Ecke Amalien- und Karlstraße. Telefon 619.

Jugend! Jack London für euch! Verlagsdruckerei Volksfreund. Karlsruhe, Waldstr. 28, Fernruf 7020/21 ABTEILUNG BUCHHANDLUNG. Schöne 2-Zimmerwohnung bar. — Schicht, hatin-gerichte, gegen selbstige mit Einrichtg zu tanfich-gef., am lieb. Sdrtstadt. In erf. u. Nr. 5412 im Volksfreundbüro. Kinderloses Ehepaar sucht 1-2 leere Zim-mer mit od. ohne Küche. Angebote unt. Nr. 5419 a. d. Volksfreund. erb. Wäpfl. Zimmer-ber lot zu vermieten. Näppurrer Str. 23, 3. Stod rechts. Ren hergerichtet 6000 umfänglich zu verlauf. Kaiserallee 33 I. Gut erf. Stuben-u. Kinderwagen (blau) billig abzugeben. 1097 Friedrichsplatz 4, 2. Et Karlsruhelmer. 29. Eingang Hof links.

Dankfagung. für die beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters erzielene Teilnahme, für die Kranstapfen und ehrenden Nachrufe seitens des Deutschen Verkehrs-bundes und der Sozialdemokratischen Partei lagen mir herzlichen Dank. Ebenso dankt die Herrn Vikar Schulz für seine irrestreichen Worte und den Schwernern des Städt. Kranken-hauses für die Hebevolle Pflege. Karlsruhe-Nählsburg, den 30. Juli 1928. 5415. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Niek Wwe. nebst Kindern Viktoria, Willi und Gerda.

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Schwager, Georg Geyer, nach langem, schwerem Krankenlager, am 29. Juli 1928, Karlsruhe, im Alter von 60 Jahren, nach einer langwierigen Krankheit, heimlich entschlief. Namens der trauernden Hinterbliebenen: Sophie Geyer Wwe., Sophie Geyer Wwe., Die Feuerbestattung findet am 1. August, nachmitt. 11 Uhr, in der Feuerbestattung des Tränenhauses Näppurrerstr. 29 statt.

Die Lust am Kochen ständig mehrt. Haug's guter Junker & Ruh-Gasherd. Karl Haug. Karlsruhe 26, früher Horrenstr. 44.

4 tüchtige Arbeiter werden eingeladen. Bauhütte, Marienstr. Wer leicht fräulein (Empfehle) ein-tüchtige Arbeiter (Küchen-gehilfen) billiger an d. Volksfreundbüro.

STADTGARTEN. Mittwoch, den 1. August, von 16-18 1/2 Uhr: Konzert der Polizeikapelle.

Bayerischer Camembert. feirt im Aroma u. Geschmack sehr haltbar. Schachtel mit 6 Portionen 1.05. Portion 18 Stk. Pfannkuchen.

Achtung! Telegramm! Achtung! Direktor Riesen-Sommer-Freilichtbühne D. Stey's. Donnerstag, 2. August, abends 8 1/2 Uhr: Eröffnungs-Vorstellung in Karlsruhe auf dem Engländler-Platz mit einer großen Künstler-schar von Weltlrl. Das größte und vornehmste Freilichttheater Deutschlands. Auftreten v. Künstlern und Künstlerinnen ersten Ranges. Ein Riesen-Weltstadt-programm in 16 Abteilungen. Kein Zirkus, kein Varieté kann solche künstlerische Attraktionen bieten wie die Weltfirma D. Stey. 1000 Mk. Prämie erhält derjenige, der nachweisen kann, solche Attraktionen jemals gesehen zu haben. Alles Nähere durch spätere Reklame. Die Direktion: D. Stey, Weltfirma. 6399.

Kastatter Anzeigen. Viehmarkt in Kastatt verbunden mit Kreisauktionenmarkt am Donnerstag, den 9. August d. J., vormittags 8 Uhr, auf dem Grün. 1002. Kastatt, den 27. Juli 1928. Der Oberbürgermeister.

Umzüge. hier u. nach auswärtis bezogen am billigsten und besten. 1770. Müllinger Dorfstr. 8 Tel. 1700.